



Rundum-Kunst
Wer Chantal Michel in der Villa Gerber besucht, geht selber in ihrem Werk auf. 32

Sie arbeitet am Bild, das nie aufhört

In der Thuner Villa Gerber hat Chantal Michel ein Widerstandsnest gegen das Draussen eingerichtet, in dem man auch übernachten kann. Wer es besucht, legt seine Wahrnehmung in die Hände der Künstlerin.

Martin Bieri

Nach Mitternacht kann man in Thun Reifen quietschen hören. Nicht das kurze Quietschen eines Schnellstarts, sondern den anhaltenden, sinnlosen Schrei verbrennender Pneu bei Gas mit angezogener Handbremse. Thun, von dem viele sagen, es lebe symbiotisch mit Bern, ist eine andere Welt, wenn nachts die Unruhe von den Bergen her die kleine Stadt erfasst.

Neben den Geleisen, wo noch lange nach Fahrplanschluss die Güterzüge donnern, haben Bagger Lücken in die Häuserzeilen geschlagen. Eine dünne Schneeschicht liegt auf Mauerstummeln, kalter Wind geht über den ungeschützten Guisanplatz. Früher standen hier das alte Kino Rex und die Produktionsanlagen der Gerberkäse AG, die 2002 im Emmi-Konzern aufging. Emmi schloss das Werk 2010. Nun baut Losinger Marazzi für die Credit Suisse ein paar Blöcke und ein neues Kino; Tristesse oblige.

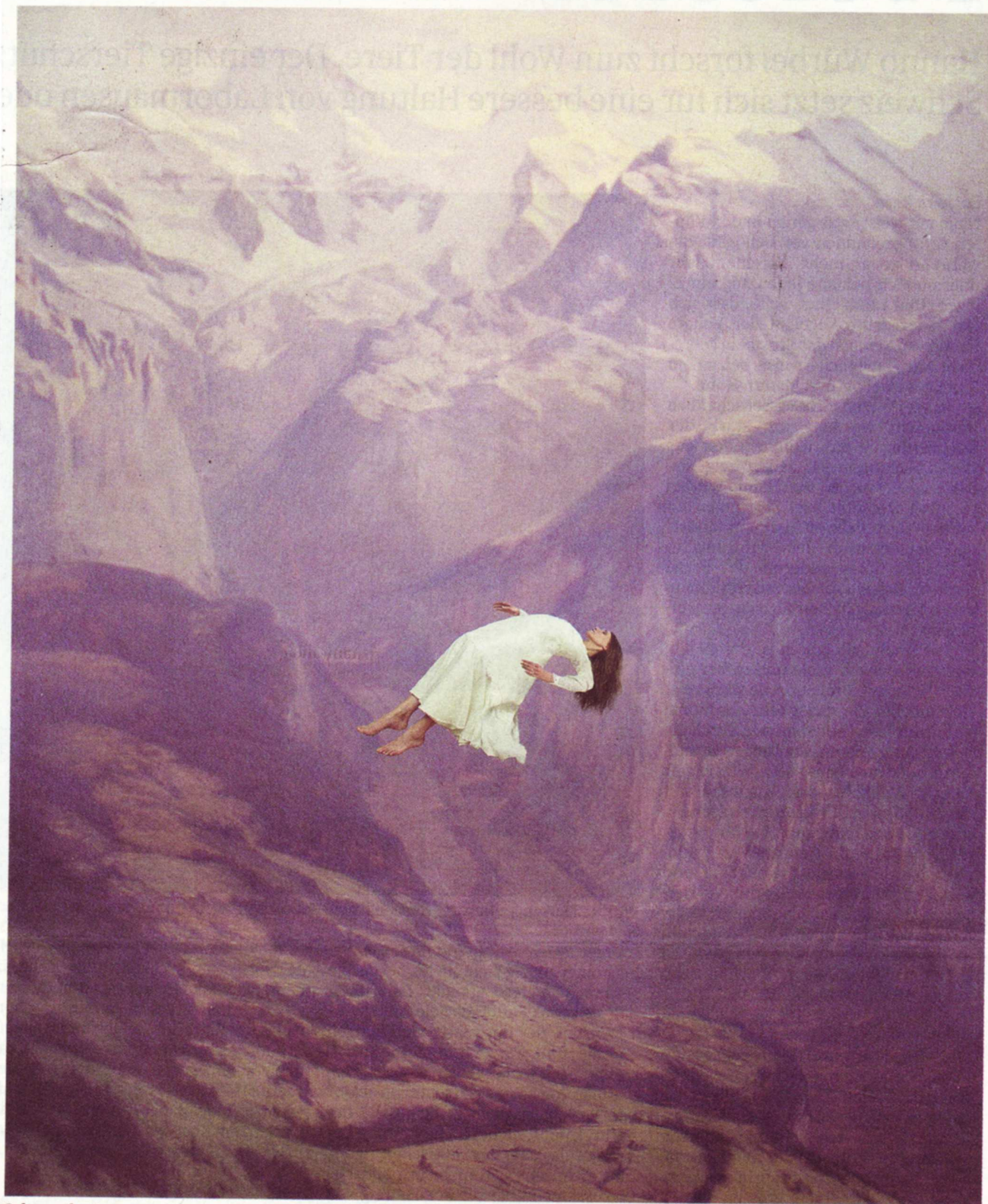
Idyllen verunheimlichen

Die ehemalige Direktorenvilla ist stehen geblieben. In ihr hat die Berner Künstlerin Chantal Michel schon vor Monaten ein Widerstandsnest gegen das Draussen eingerichtet, eine andere Welt in der anderen Welt. Anfang Februar hat sie das Haus wiedereröffnet. Es ist auf mehreren Etagen mit ihrer Kunst ausgestattet. Gross- und kleinformatische Fotografien, Videos, Installationen mit Puppen, Püppchen und toten Tieren. Altes steht neben Neuem: Bilder aus der Serie «Die Unwiderruflichen», in der Michel den Kopisten Hermann Gerber kopiert und Bilder alter Meister nachstellt; eine zartmakabre Kühltischinstallation; eine traumhafte Montage namens «Pour Auguste» nach einer Ansicht des Lauterbrunnentals des Schweizer Malers Auguste Baud-Bovy; Bilder aus Hotels und anderen Idyllen, die Michel inszenatorisch verunheimlicht.

Auf fast allen Werken ist die Künstlerin selbst zu sehen. Ausnahmen bilden ganz frühe Arbeiten, Keramikobjekte aus den 1990er-Jahren, und jüngste wie «Die zehn Boten», eine Tischrunde mit lebensgrossen Puppen, die, ungewöhnlich für Michel, direkt politische Anspielungen macht. Im Keller zeigt sie, wie bereits im Schloss Kiesen, den sie behandelnden Dokumentarfilm «Körper als Inszenierung und Irritation» von Alain Godet. Aber «Villa Gerber» unterscheidet sich deutlich von anderen Grossinstallationen Chantal Michels. Die Etagen heben sich in Atmosphäre und Ästhetik voneinander ab, ein Stockwerk ist klassisch modern bis zeitgenössisch eingerichtet, was sich der latenten Romantik in Michels Werk zu dessen Vorteil entgegenstellt.

In einem Chantal-Michel-Leben

Nicht Herr im eigenen Haus zu sein, war eine der einprägsamsten Metaphern für das Unwohlsein in der Moderne. Sie stammt von Sigmund Freud. Chantal Michel bevölkert ihr Haus so zahlreich mit Körpern, als wolle sie Freuds Bild



Schwerelos im Lauterbrunnental: «Pour Auguste» (2011, Fotografie hinter Plexiglas). Foto: zvg

illustrieren. Doch sie geht weiter. Sie begrüsst ihr Publikum persönlich, sie führt es durch die Räume, gibt Auskunft, später kocht Michel, grosse Gastgeberin, die sie ist, für alle. Und wer will, kann in einem fingierten Hotelzimmer übernachten. Nach all der Arbeit mit der Kunst arbeitet sie noch mehr, um diese Kunst zu zeigen - und zwar genau so, wie sie es will. Man verbringt Stunden mit ihr, viel länger als einen die Ausstellung sonst halten würde, und für diese Stunden wird das eigene Leben zu einem

Chantal-Michel-Leben. Oder zum Leben in einer der vielen Varianten, die Michel in ihrem Werk vorführt. Sie inszeniert die Wahrnehmung des Publikums, wie sie Räume inszeniert. Nicht Herr im eigenen Haus zu sein, bedeutet in der Villa Gerber, die eigene Wahrnehmung in Michels Hände zu legen. Für die Künstlerin bedeutet es, ihr Werk über seine Grenzen auszuweiten und die Körper der Anwesenden darin aufgehen zu lassen. «Ein kleiner Tod», hört man Michel in Godets Film einmal sagen, «ist nicht

die Idee. Das ewige Leben wäre die Idee, das ewige Bild.» Am Bild, das nie aufhört, arbeitet sie. Bis man nachts, allein in einem ihrer Zimmer, draussen keine Autos mehr schreien hören würde.

*Villa Gerber, Allmendstrasse 1, Thun.
Ausstellung und Diner: jeden Samstag,
18 Uhr. Anmeldung obligatorisch:
031 311 21 90. www.chantalmichel.ch.
Am Samstag, 2. März, richtet Chantal
Michel im Thuner Rathaus eine Performance mit Musik ein: www.um4.ch.*